

werden die 6 getragenen Kolonnen...
oder deren Raum mit 20 Bn. der viele...
und in unierer Annahmestunden...
und allen Angesehen - Geschäften an-...
genommen. Reklamen die Seite 1 3/4...
Schluss der Anzeigen-Nachnahme vorm...
11 Uhr, in der 2. Annahmestunde...
abends 6 Uhr. - Abstellungen von...
Anzeigenentwürfen, sowie solche zulässig...
sind, müssen rechtzeitig erfolgen.

Erheben täglich vormitt...
Sonntags und Feiertage einnal.

Schriftleitung und Druck - Geschäfts-...
stelle: Halle, Br. Braunschweig 17.
Verlagsbuchhandlung: Markt 24

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis
Es stellt monatlich die gewöhnliche...
Parkett 1.00 Mk. vierteljährlich...
2.00 Mk. durch die Post 3.25 Mk.,...
auswärts Postzusatzgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-...
postämtern angenommen.
Der amtlichen Zeitung-Berichtsamt...
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrespondenz...
und keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe...
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Verantwortlicher der Schriftleitung Hr. 1140...
Herrn Dr. med. Hans Nr. 176;...
der Redaktionsleitung Hr. 1128.
Verlagsnummer 2624 9048.

Nr. 555.

Halle, Sonnabend, den 27. November

1915.

Das ganze Umfelfeld im Besitz der Verbündeten.
Der Schaden der Beschießung von Görz.

Finnlands Verzweiflungslage.

Nach unserem Korrespondenten.

Stockholm, im November 1915.

Es wird jedem auch nur einigermaßen aufmerksamem Beobachter der Verhältnisse in Finnland immer einleuchtend, daß die Zeit gekommen ist, wo das unglückliche Land jede Hoffnung auf eine Wiederherstellung der ihm von russischer Seite seinerzeit feierlich garantierten Selbstverwaltung fallen lassen muß. Ohne Gewissensbedenken berauben die russischen Machthaber die lokalen Finnländer der letzten Reste ihrer vom „heiligen Zaren“ erblich zugesicherten verfassungsmäßigen Selbständigkeit. Sie bürden ihre Verteidigungswert gegen die politische Freiheit Finnlands vollständig, ohne daß die Entenmächte des Westens Frankreich und England, auch nur einen Finger rühren, um Finnland vor den maßlosen Übergriffen des mächtigeren Russlands zu bewahren; Finnland, als dessen „Veldherr“ sich namentlich England so oft mit heuchlerischen Redensarten aufgepöbel hat, bekommt es jetzt zu fühlen, was das Interesse der Briten für die Rechte und die Freiheit der „kleinen Europas“ in Wirklichkeit wert ist.

Die Russen legen ihre tatsächlichen Absichten mit Finnland mit geradezu zynischer Offenheit an den Tag. Sie haben die Gelegenheit für günstig gehalten, um die Wüste fallen zu lassen. Es wird auch nicht mehr der Schein gemacht, als ob Finnland auf eine gewisse politische Selbständigkeit innerhalb des russischen Reichs Anspruch hätte; ja, die russischen Gewalten haben sogar so weit, daß sie es als eine reine „Gnadenache“ seitens Russlands hinstellen, ob der finnländische Land einbezogen werden solle oder nicht. Ein gleiches Recht der Finnländer auf die jährliche Einberufung ihrer Nationalvertretung, so wie es in der von Russland seiner Zeit feierlich anerkannten Verfassung Finnlands festgelegt ist, wird von den höchsten russischen Regierungsbeamten jetzt nicht mehr eingeräumt! Die letzten russischen Politiker hatten mit größter Zügellosigkeit an der berühmten „Reichsversammlung“ dem vor einigen Jahren von russischer Seite angenommenen, aber dem finnländischen Landtage niemals anerkannten Verfassungsgesetz fest, das tatsächlich die politische Selbständigkeit Finnlands vernichtet hat.

Was Finnland von Russland zu erwarten hat, geht mit aller würdevollen Deutlichkeit aus den in der jüngsten Zeit veröffentlichten grundsätzlichen Erklärungen des russischen Reichsrats und des russischen Ministerrats über die wichtigsten verfassungsmäßigen Fragen Finnlands hervor. Der russische Reichsrat hat das Ergehen der Finnländer um die Einberufung des Landtages rundweg abgelehnt und, was das schlimmste ist, als Begründung u. a. angeführt, daß eine Einberufung des Landtages um bestimmten feststehenden Gründe, weil die Finnländer dadurch zu der „irrigen Ansicht“ gelangen könnten, daß Finnland verfassungsmäßig eine privilegierte Sonderstellung innerhalb des russischen Reiches einnehme! Gleichseitig wies der Reichsrat darauf hin, daß auch die Wirksamkeit der russischen Rechtsduma während des Krieges unterbrochen worden sei. Erwidert wurde natürlich die Tatsache, daß die Rechtsduma mehrmals während des Krieges getagt hat, während der finnländische Landtag seit dem Frühjahr 1914 nicht versammelt gewesen ist.

Nur etwa 1/2 Wochen nachdem der russische Ministerrat die Petition des finnländischen Landtages betreffs Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung in Finnland, wozu vor allem die Aufhebung der geschwundenen Reichsgesetzgebungsorgane verlangt wurde, Finnlands Generalgouverneur, der allmächtige Herr Senn, verjüngte bei dieser Gelegenheit nicht, seine Gesichtspunkte betreffs der verfassungsmäßigen Wünsche der Finnländer „klar und deutlich“ darzulegen. Herr Senn antwortete gestaltete sich wie ein Aufklärungsprogramm in dreizehn Heftchen; als letzter haben sich durch diese Darstellung die Auffassung, daß die Rechte des finnländischen Reiches, wonach eine Selbstverwaltung Finnlands verfassungsmäßig und gesetzlich garantiert ist, ein vollständiger Irrtum wäre. Finnlands Selbstverwaltung ist, so erklärt Generalgouverneur Senn, nur rein lokaler Natur und beruht auf der Gnade der russischen Machthaber in Verbindung mit dem Vrt. 2 des russischen Grundgesetzes. Das Recht des höchsten Reichsrats der russischen Staatsgewalt, in Verbindung mit der Rechtsduma und dem russischen Reichsrat Gesetze zu diktieren, welche für Finnland bindend sind, ist über jeden Zweifel erhaben. Dieses Recht wird vom besten des russischen Reichs ausgeübt.

Wie ein finnländischer Politiker im Stockholmer „Attornisblatt“ ausführt, gehen die russischen Machthaber in ihrer Beurteilung der verfassungsmäßigen Verhältnisse Finnlands stets von dem Gesichtspunkte aus, daß die Bestimmungen der zentralen finnländischen Verfassung über die russischen Reichsinteressen zuwiderlaufen. Es wird die Aufhebung oder finnländischer Autonomie gerechtfertigt und Hand in Hand damit wird die finnländische Beamtenschaft russifiziert und die russische Sprache als amtliche Sprache in Finnland eingeführt. Das Schlußurteil des Generalgouverneurs Senn über die Petition des finnländischen Landtages geht denn

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 26. November.

Amlich wird verlautbart 26. November 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Görzischen hat sich nicht geändert. Der heftige Kampf dauert fort. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wagnitz von Dolanitz scheiterten. Im Nordhange des Monte San Michele war das Gesichtsrants noch im Gange. Ein Angriff auf den Gipfel dieses Berges wurde durch unter Feuer erstickt. Vorstöße gegen den Raum von San Martino wurden abgelehnt. Je deutlicher die Italiener die Auslosgkeit auch ihrer jüngsten Offensive erkennen müssen, desto häufiger fallen schwere Bomben und Brandgranaten in die Stadt Görz, die nun planmäßig in Trümmer zerfallen wird. Täglich steigt die Zahl der abgebrannten und zerstörten Häuser und Kirchen. Der bisherige Schaden an Wauldseiten ist mit 25 Millionen Kronen zu bewerten, der an Privatgüter, Kunstwerken und Sammlungen überhaupt nicht abzuschätzen.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die an der oberen Drina kämpfenden k. u. k. Truppen bränten den Feind über den Gales und den Kozara-Sattel zurück und nahmen Gajnice. Auch auf der Gileza-Planina, südwestlich von Senica, wurden die Montenegriner von unseren Bataillonen gemorren. Südlich von Novipazar erliegen unsere Kolonnen die Motra-Planina. Südwestlich von Mitrovitza vertrieben wir eine serbische Nachhut. Das Umfelfeld ist völlig im Besitz der Verbündeten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

auch dahin, daß diese von neuem bewiese, mit welcher Starchheit der finnländische Landtag an seinen „unberechtigten“ und deshalb hoffnungslosen Forderungen“ festhalte; — der Landtag sei ein Herd der Unruhe, welcher das Wahrgreifen normaler Zustände in Finnland verhinere; deshalb sei eine Einberufung des finnländischen Landtages im Widerspruch nicht nur zu den russischen, sondern auch zu den eigenen wahren Interessen Finnlands!

Der amtliche russische Heeresbericht.

WTB. Petersburg, 26. Nov. Amtlicher Bericht vom 25. November: Geleitern gegen „den verhassten die Deutschen gegen Kammer (südbölicher Zukunft) vorzuführen. Sie wurden zurückgeschlagen. Bei dem Gefecht Verjüngte dauert der Kampf noch an. Bei der Besetzung einer Anhöhe in dieser Gegend machten unsere Truppen 100 Deutsche zu Geisanten und erbeuteten sechs Maschinengewehre. An der Südböliche des Ementenles gingen unsere Truppen neuerdings vor. Der Feind griff zum zweiten Male diese Enge und die Schützenbrigade erfolglos an, welche er vor einigen Tagen verloren hatte. In der Gegend von Smorzon eröffnete der Gegner an einigen Stellen ein heftiges Artilleriefeuer. Im Südwesten der Gegend von Rinsk an dem rechten Strumen- ufer griff der Feind das Dorf Komora (14 Kilometer östlich des RodeSees) an. Er wurde zurückgeschlagen. Nach einer Reihe von Geleitern stieß das Dorf in unserer Hand. In der Gegend des Dorfes Sienkewice (südwestlich Trembowla) an der Stena griffen unsere Truppen den Feind an und drängten ihn bis an den Fluß zurück. Hier in die Enge getrieben, wurde ein Teil des Feindes durch Feuer vernichtet, ein Teil ertrank im Fluße, mehr als 100 Tote und Schwerverwundete blieben auf dem Gefechtsfeld. Auf der übrigen Front in Galizien an einigen Stellen lebhaftes Artilleriefeuer. Es wurde beobachtet, daß der Feind häufig träumerzeugende Gase benutzt hat. Auf der Kaukasusfront keine Veränderungen.

Die Putilowwerke in staatlicher Verwaltung.

WTB. Moskau, 26. Nov. „Ruhstje Slowo“ meldet: Die Putilowwerke sollen in staatliche Verwaltung übergehen. In der Krankenkasse der Putilowwerke sind viele Personen wegen revolutionärer Unternehmungen verhaftet worden.

Die Heilmot in Petersburg.

WTB. Petersburg, 26. Nov. „Birkowitja Wjedomosti“ schreibt: Es heißt, selber keine Aussicht, genug Fleisch für Petersburg zu beschaffen, da der kommende General der Südrarmee die Ausfuhr von Fleisch aus dem südbölichen Russland verboten hat. Auch an anderen niedrigen Stellen sind solche Verbote erlassen worden. Die Petersburger haben nur noch Hammsfleisch.

Raspustin der Allgewaltige.

Frankfurt a. M., 26. Nov. Der Stockholmer Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt aus Russland von einer Seite, die Beachtung verdient, folgende kessame Neuigkeit, daß Herr

wahre Leiter der inneren und äußeren Politik, in der bekanntlich die Reaktion vollkommen regiert, Raspustin sei. Die Hauptursache der Entfernung des Großfürsten Nikolai, der sich im Kaukasus in einer Revolutionarität befinde, sei sein Zorn über die Tatsache gewesen, nachdem Raspustin vor einigen Wochen in Moskau in angenehmerem Zustande sich befinde, daß der Chef des Gendarmekorps sowie Generaladjutant Orlow gegen den Zaren heftiglich um die Entfernung des Mörders gebeten, daraufhin seien beide entlassen worden. Zwischen habe Raspustin die Front befehligt und dort einen Feldpostdienst veranfaßt. Der Zar sei überzeugt, daß der Einfluß des Wunderheilers auf den Verlauf des Feldzuges nicht ausbleiben werde. Man bespreche in Russland offen diese Zwischenfall und müsse daran Folgerungen für die künftige Gesamtabrechnung.

Keine russische Offensive gegen Bulgarien?

c. B. Wien, 26. Nov. Trotz des Besuchs des Zaren bei den in Bessarabien aufammengezogenen Truppen, glaubt man in informierten militärischen Kreisen nicht an eine bevorstehende russische Offensive gegen Bulgarien. Die Stärke des russischen Heeres dürfte 75 000 Mann kaum übersteigen. Aufzufallend ist die Schwäche an Artillerie. Eine Offensive mit unzureichenden Kräften könnte Russland einer Niederlage aussetzen. Es wäre jedoch für das russische Prestige auf dem Balkan keinen größeren Schaden als wenn die Russen von den Bulgaren geschlagen würden.

Ein russisches Geschwader an der bulgarischen Küste.

c. B. Bukarest, 26. Nov. Dem „Universul“ zufolge ist ein russisches Geschwader unweit der bulgarischen Küste aufgetaucht. Es besteht aus 15 Einheiten, darunter 3 Drednoughts.

Hochverräterische Umtriebe Joneskus?

T. U. Bukarest, 26. Nov. Es wird hier die auffeherregende Tatsache bekannt, daß Jonesku in einer Konferenz dem russischen Geleitern den Rat erteilt haben soll, Russland solle Rumänien ein Ultimatum bezüglich seiner Haltung stellen, worauf der russische Geleitern sofort in einer Giltigkeits-Bestätigung nach Petersburg telegraphisch den Vorschlag der russischen Regierung angeschlossen haben soll. Es wird so behauptet, daß Jonesku selbst das Ultimatum, das in 8 bis 10 Tagen in Bukarest eintreffen dürfte, abgefaßt haben soll. Das Ultimatum soll den Durchmarsch russischer Truppen durch Rumänien fordern. Obwohl bei Joneskus Rumänische eine derartige Handlungsweise nicht ausgeschlossen erscheint, wird man gut tun, eine Beitätigung dieser Nachricht abzuwarten.

Der Balkan.

Eine „Abrüstung“ Griechenlands?

WTB. Mailand, 26. Novbr. „Secolo“ teilt mit, daß Sonnino im Verlauf des gestrigen Ministerrates dem amtlichen Text der Antwortsnote Griechenlands verlesen habe. Griechenland habe darin mitgeteilt, daß es mit der teilweisen Abrüstung in einigen Tagen beginne, der Wiederbau habe jedoch verlangt, daß die Abrüstung vollständig und schnellstens geschehe.

Umtriebe Venizelos' im Dienste der Entente.

c. B. Wien, 26. Nov. Die „Südböliche Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Wie das hier erscheinende Blatt „Nouveau Siecle“ auf Grund eines Äthener Berichtes erklärt, habe Venizelos seine Umtriebe in Diensten der Entente fortzusetzen. Venizelos liehe in Händen Gelegenheiten zu den Entente-Diplomaten und erhalte von ihnen Direktiven für die griechische Presse und Öffentlichkeit.

Saloniki als Stützpunkt des Viererbundes.

c. B. Rotterdam, 26. November. Nach Meldungen aus Saloniki hat der Viererbund beschlossen, aus Saloniki nicht nur einen Stützpunkt für seine möglichen Operationen sondern auch eine Flottenbasis zu schaffen. Saloniki als Stützpunkt der englisch-französischen Flotte soll in erster Linie vorbedenken, daß die Mittelmeer- und die Ägäissee, vor allem in der Ägäis, seien fast leer. Zu diesem Zweck gedenken Frankreich und England das notwendige Material nach Saloniki zu beschicken, damit die Viererverbänder dort eine starke Flottenbasis haben, die aber im Verlaufe des Krieges so fort befestigt werden soll, daß von dort aus alle Unternehmungen der Mittelmächte im Mittelmeer zurückge gemacht werden können. In Anbetracht dieser Pläne fordern die Viererverbänder die vollständige Freigabe der Hand in Saloniki, die Zurückziehung der griechischen Befehden und Entfernung der griechischen Truppen aus der nächsten Umgegend der Stadt.

Passiv am Morde von Sarajewo beteiligt.

c. B. Budapest, 26. Nov. Dem „U Est“ wird von seinem Sonderberichterstatter Rada Rada gemeldet: Bei der Einnahme des Sanitätsbüros der Rechtsanwaltschaft Raduomic, ein bekannter jüdischer Wollhändler, am Ort. Ich möchte seine Bekanntschaft und er erklärte mir, daß er als National-Liberaler von jeher gegen den Krieg gewesen war. Hauptanführer des Krieges war Pajalski, der auch an der Mordebat von Sarajewo wesentlich beteiligt war. Wenn Sie Beweise hierfür haben wollen, finden Sie solche in den hiesigen Archiven in Belgrad.

Die serbische Regierung in Skutari.

c. B. Mailand, 26. Nov. „Corriere della Sera“ meldet: Die serbische Regierung hat amtlich ihr Eintreffen in Skutari angekündigt. Weiter berichtet das Blatt aus Saloniki von gestern miting, daß die Befehle des Aufmarsches und Englands die serbische Regierung allein gelassen haben und bereits in Saloniki angekommen seien, wohin auch die Befehle Frankreichs und Italiens unterwegs seien.

Die Franzosen am Warbadersee.

c. B. Zürich, 26. Nov. Der „Tagesanzeiger“ meldet: Die unangenehme Lage des französischen Hilfskorps am rechten Warbader Ufer ist unverändert. Seine Wirkung ausgenutzt des serbischen Heeres ist bisher gleich Null geblieben.

Erfolgreicher Kampf gegen die Montenegriner.

c. B. Kriegspreßesartie, 25. November. Die Montenegriner haben als Gegenmaßnahme gegen die österreichische Festung Trebinje in den 1000 Meter hohen Bergen Stellungen ausgehoben. Aus diesen Stellungen brachen sie schon einmal gegen Trebinje vor, kamen aber nur bis Lajto, wo sie die türkischen Hüner ausübenderten, die Mörser niederbrannten, die Landesanstalt für Wein- und Obstbau zerstörten und den mohammedanischen Teil der Bevölkerung der Stadt und dem Blutdurst des serbischen Teiles ausliefern. Die österreichisch-ungarischen Truppen machten vor einigen Wochen von Trebinje aus einen Vorstoß gegen Drid, und waren die Montenegriner aus der Höhenstellung zurück. Als die montenegrinischen Kolonnen in der Nacht abwärts aus dem Berg vorbrachen, wurden sie von der 1. und 2. Artillerie unter Feuer genommen und zerstreut. Gleichzeitig nahmen die österreichisch-ungarischen Grenztruppen aus dem Raume von Joca die Offensive gegen die Montenegriner, die sich im vorrömischen Zirkel eingerückt hatten, auf und verjagten sie. Südwestlich Senica trafen andere 1. und 2. Kolonnen die feindlichen Nachhut durch das tiefe Ungland der Gijewo-Planina vor sich her.

Die bulgarische Regierung gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

WTB. Sofia, 26. Nov. („Agence Bulgare“). Die bulgarische Regierung hat neuerdings bei den Regierungen der neutralen Staaten gegen die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Kämpfer und Franzosen Verwahrung eingelegt und gedroht, Wiederergeltungsmaßnahmen zu ergreifen.

Ein französisch-italienisches Geschwader nach Albanien abgegangen.

c. B. Haag, 25. Nov. „Agence Havas“ meldet aus Rom, daß anfänglich der erwartigen Ueberlieferung der serbischen Regierung von Bulgarien nach Skutari ein französisch-italienisches Geschwader nach der montenegrinisch-albanischen Küste abgegangen sei. In Skutari herrsche bereits großer Mangel an Lebensmitteln.

Deutsches Kapital in der Türkei

So sehr die Finanzkraft berechtigt war, vor einer überfüllten deutlichen Kapitäl im Orient zu warnen, so hat sie doch der deutschen Hoffnungen niemals eine weltwirtschaftliche Weitsichtigkeit auf diesem Gebiete abgesehen. Diese Weitsichtigkeit wird in Zukunft sicherlich reife Früchte bringen, aber auch nur dann, wenn man mit der nötigen Weitsichtigkeit zu Werke geht. Daß der Orient einen wirtschaftlichen Gewinn nicht verdrängt, erkannt kurzlich auch der Direktor der Deutschen Orientbank, Gutmann, in einem Vor-

trage über die Türkei an, den er in der Deutsch-Türkischen Gesellschaft in Berlin hielt. Wenn die im Anschlag an die großen militärischen Erfolge auf dem Balkan von einer Betrachtung der Türkei, speziell der wirtschaftlichen Türkei, durch deutsche Kapital freigesetzt, so müssen wir dabei unsere Wünsche etwas am Hügel halten. Denn die Türkei ist heute noch ein Agrarland mit wirtschaftsnotleidenden Methoden. Das zeigt schon der bisher verhältnismäßig kleine Erfolg der landwirtschaftlichen Kreditgewährung. Hätte er zu besseren Ergebnissen geführt, so wäre sicherlich auch das türkische Steuer- und Schuldenwesen schon gütlich beeinflusst worden. Man wird in Zukunft der türkischen Agrarreform ganz besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Aber eine vernünftige Belehrung der Bauern muß damit Sand in Hand gehen. Sonst kann es leicht geschehen, daß ein großer Teil der Darlehen zu anderen Zwecken als zu den angezeigten Investitionen verwendet wird, wie es beispielsweise bei der Pfandkreditverleihung in Ägypten der Fall war. Das deutsche Kapital hat allerdings der landwirtschaftlichen Reform schon gut vorgearbeitet. Die Orientbahn, die Heiligsbahn, das anatolische Bahnhöfe, die Bagdadbahn sind hauptsächlich mit deutschem Gelde und von deutschen Ingenieuren gebaut worden. Die Veräusserungen der Ebenen von Konia und Abana sind wesentlich deutsches Wert, und es ist anzunehmen, daß bei der Fortsetzung der Bahn- und Bewässerungsarbeiten unser Geld und unsere Arbeit weiter eine bedeutungsvolle Rolle spielen werden. Wie sehr wir uns an dem Betreiben unserer Banken hervor, an Ort und Stelle dem Kreditbedürfnis gerecht zu werden. Die Deutsche Palästina-Bank, die Deutsche Bank, die Deutsche Orientbank haben in der Türkei eine Reihe von Filialen errichtet, und wenn auch die französische Banque Ottomane noch mehr Zweigstellen hat, so tritt ihr Kapital einfluß doch schon merklich hinter den der deutschen Orientbanken zurück. Große Aufgaben wirtschaftlicher Art sind noch zu lösen. Vor einigen Tagen hat die türkische Kammer erhebliche Kredite für den Bau neuer Bahnen bewilligt. Es handelt sich augenblicklich, außer um die Vollendung der Bagdadbahn, um eine große Linie nach Persien. Ferner ist ein handelsrechtliches Statut anzulegen, haben sich auszugeben, die Industrie, die noch sehr primitiv und wenig mannigfaltig ist, muß gefördert werden. Es ist eine Frage, daß bei vernünftigen Kreditvorhaben die Anlagen gemeinnützlich sein werden, daß nach und nach das wirtschaftliche Niveau zu einer Volkswirtschaft moderner Art umgewandelt werden kann. Das würde auch den türkischen Staatsfinanzen zugute kommen, an denen wir ja auch nicht unerheblich interessiert sind, wenn auch nicht in dem Maße wie Frankreich. Bei dem Hineintragen deutschen Wirtschaftskapitalen in die Türkei darf die Bevölkerung niemals das Gefühl verlieren, fern im eigenen Saute zu sein. Aber der Türkei muß sich selbst auch ausnahmefähiger für neuzeitliches kaufmännisches Denken machen, indem er in guten deutschen Handelshäusern und Fabriken von der Weite auf lernt. Dadurch wird die Verbindung gefördert werden und das Empfinden aufkommen, daß der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei sich auf den Grundplatz der Gerechtigkeit aufbaut. Wir wollen verdienen, aber wir wollen auch verdienen lassen.

Englische Schutzmaßnahmen am Suezkanal

c. B. Budapest, 26. Nov. Der „Pester Lloyd“ bringt vom 19. d. M. von Santander in Spanien folgende Mitteilung: Der Kapitän eines spanischen Dampfers teilt mit, daß er gelegentlich der Durchfahrt durch den Suezkanal in Somalia angetroffen habe, die englische militärische Flotte bemerkt habe, die England unternimmt, um das Kanalgebiet und die Ägyptenküste weithin El Kantara gegen einen ansehend dort befristeten Angriff deutscher Truppen und England feindlicher arabischer Seebanditen zu sichern. In El Kantara dürften allein 60 000 Mann englische Truppen konzentriert sein. Der Karawanenhandel in der Wüste ist durch die Seebanditen gefährdet. Ueberfälle auf englische Postkassen kommen fast täglich vor. Entlang der Küste lagern weitere 35 000 Mann englischer Truppen. Der Kanal selbst ist gleich einer einzigen großen Festung. Die durchfahrenden Dampfer neutraler Staaten haben sich den stärksten Durchsuchungen und die Passagiere großen Transplantationen ausgesetzt. Durch Minen sind bereits mehrere Dampfer verunglückt.

Zimmer, da die Sonnenstrahlen verheerend waren und der Tag sich zu jenen begann. So bewertete niemand, daß er durch den Saal in das kleine Nebenzimmer gelangte. Mit einem erregten Blick überlag er den kleinen Raum. Wenn man ihn hier antraf, was er selbstverständlich, daß man ihm hinauswies. Das wollte er doch nicht, er wollte doch lauschen, wollte hören und wissen, was die deutschen Truppen beabsichtigten. Denn sein Herz brannte in der Verleumdung, daß die Franzosen sich nun dauernd hier festsetzen wollten. Andererseits lebte die Hoffnung in ihm, daß die Deutschen eine Absicht mit diesem Rückzug verfolgten.

Einige Stühle und Tische waren außer einem kleinen Büfett nicht geeignet, ihm ein Versteck zu bieten. Aber das Harmonium, ein besonders feines und stattliches Instrument, stand fähig in der Ecke. Dadurch sah es im Rücken einen hohen Raum. Jeder Augenblick war sichtbar. Deswegen zog er, mit zunehmenden Föhnen sich anstreichend, das Harmonium am Seitenrand an der einen Ecke ein Stückchen vor. Es wurde ihm nicht leicht, da er nur den einen Arm hatte. Aber er befah eine unbedingte Energie. Und als er in der Ecke hinter dem Harmonium lag, hob er es wieder an die Wand und drückte sich zusammengekauert tief auf den Boden.

Wirklich traten die Offiziere in den nächsten Augenblicken einer nach dem andern ein. Keiner von ihnen ahnte, daß der Regentin stemlos in dem Winkel verhüllte, als der Major in großen Zügen seine Ansicht entwickelte.

Man ließ die Franzosen ruhig herankommen. Ruhig herankommen. Die Offiziere hatten gemeldet, daß sie mit Verhaftungen, die vom Säbel herangeföhren waren, heranzutreten. Te hier die Franzosen hier in das Vogelkätz hineinrücken, desto besser. Die Deutschen zogen sich immer mehr ins Ziel zurück und dann auf die Föhnen-Troßen vom Grenzmann waren gerade in diesem Augenblick keine französischen Truppen vom Westen her gemeldet. Wenn die Franzosen sich hier festsetzten, rückten von Osten andere deutsche Truppen das Tal an. Und in absehbarer Zeit mußten die Franzosen hier aufbrechen, da man in Lothringen bis nach Saarburg hinauf einen entscheidenden Schlag vorbereitet. Außerlich zogen sich die deutschen

Die französischen Gesamtverluste

c. F. Brüssel, 26. Nov. Nach Berichten aus amtlichen Quellen können die Gesamtverluste der Franzosen vom Kriegsbeginn bis zum 1. Oktober 1915, also mit Einschluß der Verluste der September-Offensive in der Champagne, auf 1 000 000 Mann geschätzt werden, darunter 600 000 Tote.

Joffre Präsident des Bierverbands-Kriegsrates.

c. B. Kopenhagen, 26. November. Nach einer Pariser Meldung verlautet dort bestimmt, daß Joffre zum Präsidenten des gemeinsamen Bierverbands-Kriegsrates ernannt werden soll. Infolgedessen würde er von der Stellung als Generalissimo zurücktreten. Als Nachfolger Joffres wird General F. d. genannt. Der in London befindliche französische Munitionsminister Thomas erklärte, die Regierungen des Bierverbands geben ein Zentralkomitee für die Leitung der Munitionsfabrikation zu errichten, dem alle Aufträge und Wünsche der einzelnen Verbände zu unterbreiten seien.

Nach einer Pariser Meldung verlautet dort bestimmt, daß Joffre zum Präsidenten des gemeinsamen Bierverbands-Kriegsrates ernannt werden soll. Infolgedessen würde er von der Stellung als Generalissimo zurücktreten. Als Nachfolger Joffres wird General F. d. genannt. Der in London befindliche französische Munitionsminister Thomas erklärte, die Regierungen des Bierverbands geben ein Zentralkomitee für die Leitung der Munitionsfabrikation zu errichten, dem alle Aufträge und Wünsche der einzelnen Verbände zu unterbreiten seien.

Verstimmung über die Orientlage in Paris.

c. B. Wien, 26. Nov. Die „Mittagszeitung“ meldet aus Genf: Im Kammerauschuß für Außenere in Paris haben Briand seine Erklärungen über die Orientlage tief verstimmt. Die Erregung der Deputierten ist sehr groß. Duménil und Gerons legen ihre Kritik gegen die Unzulänglichkeit der französischen Militärkräfte fort. Auch aus dem Lande selbst wird eine wachsende Verstimmung infolge der fortwährenden Fehlschläge im Orient gemeldet.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois und in Lothringen Kämpfe mit Handgranaten. Im Laufe der Nacht beschloß unsere Artillerie an einigen Stellen der Front wirksam Munitionsgeschützungen in der Gegend von Friele (im Tale der Somme), in der Gegend von Ropz, dem Bahnhof von Sevranne und bei Sannoet. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Geschütz.

Der Ministerrat hat dem General Mercier das Kreuz des Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. General Pau erhielt den Auftrag, die Auszeichnung zu überbringen. WTB. Paris, 26. Nov. Amtlicher Bericht von gestern abend: Es ist kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Belgischer Bericht: Mit Ausnahme einer kurzen Befehlsung von Nordbröhe herrscht fast völlige Ruhe auf der ganzen Front. Unsere Batterien vertriegen feindliche Gruppen weithin zum Schloße Biocome bei Drie Gradten und bei Langhe.

Die deutsche Armee: Am 23. November hatten unsere Truppen einen Zusammenstoß bei Busy östlich von Krimolat mit bulgarischen Kräften. Diese sind zurückgezogen.

Darbanellen-Armee: Der Feind zeigt seit einigen Tagen eine wachsende Zerstörung. Am 22. November machte er nach einer heftigen Befehlsung hintereinander drei Angriffserfolge gegen die englische Front, um die am 15. November verlorenen Schützengräben zurückzugewinnen. Seine Anstrengungen scheiterten überall. Er wurde von englischen Infanterie- und Artillerieeinheiten, an das sich auch Artillerie- und Maschinengewehre der Franzosen anreihen benachbarten Abschnitten schloß, bezwungen und ließ zahlreiche Tote auf dem Gelände. Auf beiden Seiten wird der unterirdische Kampf mit derselben Lebhaftigkeit fort-eicht. Am 21. Novbr. liehen wir mit Erfolg eine Quetschmine fingen. Am 22. Novbr. liehen unsere Spreure auf einen türkischen Minengang und schlugen die feindlichen Minengräber in die Nacht. Wir liehen sofort eine Gegenmine und liehen sie springen, wodurch die feindlichen Werke vernichtet wurden. Am 23. November während des ganzen Tages heftiges Gewehrfeuer. Artilleriebefehlsung und Bombenkampf von türkischer Seite. Die Türken sind wohl mit Munition gut versehen, zeigen sich aber dennoch aufgeregt und von unruhen Ängsten beunruhigt, die den Schienenstrang Konstantinopel-Debanagisch mit Bomben besetzen. Wir beschaffen auch feindliche Kanuskatzen durch Monitore und leichte Kriegsschiffe, die stetig die asiatische Küste beschossen. Auf diese Weise sind die Türken unaufrichtig in Atem ge-

Truppen in Lothringen hinter Saarburg zurück. Aber das war eine wohlüberlegte Absicht. Und dabei beobachtete man in aller Seelenruhe, wie die ganzen Kolonnen der französischen Truppen sich bis auf den letzten Schwanz und den Train aus dem Gebirge herausgingen. Dann packte man sie. Dann packte man sie auch hier um so leichter, als man sie jedenfalls von hier aus auch in Lothringen eilig mitziehen würde. Der Regentin verstand nicht alles ganz genau, was der Major in seinem nachdenklichen kurzen und knappen Ausführe. Aber er gemann in seinem stillen Winkel die ständige Javerität, daß man hier nicht in Franzosenhänden bleibe, auch wenn die Hothosen wirklich zurückfielen. Nein, es stand sicher nicht schlecht um die deutsche Sache! Er wollte davon glauben, daß die Herren alles richtig machen würden, daß sie Schöpweier nur hineinbrügeln und es mit seinem geliebten Heimatstädtchen zu meinten. Er ist als alle lange das Zimmer verlassen, traute er sich auf seinem Winkel wieder heraus. Er blieb noch, lauschend, als der ganze Offiziersstab im Hotel aufbrach.

Dritten an der anderen Seite des Ganges verfolgte Louis Dubois und Schwab ebenfalls den Aufbruch. Kurz Straf war zu ihnen noch einherzutreten. Er hatte noch einmal mit ihnen die Situation überlegt. Aber gleich es ihm schwer wurde, den neu gewonnenen Freund hier zurücklassen zu lassen, so blieb man doch bei der Ansicht, die man eben in einer kurzen Anrede mit dem Major gememten hatte. Es war das beste. Louis Dubois blieb hier. Die Deutschen mußten jetzt einen eifigen March ins Gebirge unternehmen, das gerade hier im Rücken von Schöpweier ziemlich tief anlag. Selbst wenn Louis im March mitgehört worden wäre, so hätte es eine qualvolle Fahrt bedeutet, die sein Leben ernstlich gefährdete. Eine Nacht in die Ebene und an einen anderen Ort war auszuscheiden, da der Hügel in die Ebene absehmitten zu sein schien. Die anderen Verbunden waren nur noch leicht durch Streifschüsse verletzt worden und teils imtande wieder mitzumarschieren, oder konnten teils auf einem Baggagewagen mitgenommen werden. So war er der einzige Vermutete hier im Ort, und möglich, daß seine Anwesenheit hier um so unangenehmere blieb. (Fortsetzung folgt.)

Wir alle wollen Güter sein!

Roman von Erica Grupp-Vörderer, Mannhelm.

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fünftes Kapitel.

In Schöpweier blühte alles durcheinander, als das Mannsinal durch den Ort gellte. Die Köpfe sahen an die Fenster, die Leute liefen auf die Straße. „Was gab es?“ fragten die einen. „Kommen die Franzosen zurück?“ machten die anderen. Aber die Bevölkerung wurde ruhiger, als man sah, mit welcher Ruhe und Sicherheit die Truppen sich sammelten und aufbrachen. Da war keine Kopflosigkeit, kein Schreden, keine Unruhe. Jeder mußte seinen Platz, jeder wußte, was er zu tun hatte. Wie eine große wohlgeordnete Maschine war es in einander griff. Es gab einen vollkommen überlegten und geordneten Rückzug. Aber warum gab man den Ort wieder preis, ließ ihn wieder den anrückenden Franzosen?

Das dachte mancher in Schöpweier, vielleicht in erster Linie immer besorgt um sein eigenes Leben. Auch den Regentin bewegte im stillen die Frage, denn sein junges Herz tat ihm weh in dem Gedanken, daß nun die Franzosen wiederkommen und sich hier als die Herren ausspielen würden. Eher als wohl sonst jemand in Schöpweier ahnte er die Küßler der Franzosen. Deswegen hatte er still und bedrückt die Ankunft der Fliegeroffiziere beobachtet. Und absichtlich drückte er sich oben auf dem Gang in eine Ecke, als der Major nach seinem Befehl zum Alarm auf den Gang trat.

„Ich bitte die Herren zu einer kurzen Besprechung hier ins Nebenzimmer.“

Er deutete auf das kleinere Zimmer neben dem Saal, in dem sich das Harmonium befand. Der Regentin verstand unaufrichtig im nächsten Augenblick und lief in den großen Saal zurück. Der war jetzt fast leer. Nur die junge Madame Dienbach stand allein am Fenster und sah auf die Straße hinaus. Auf dem Altar brannten noch die Kerzen, aber ihr Schein flimmerte jetzt reglos durch

halten und genötigt, um bedeutende Kräfte entgegenzusetzen.

England.

15 000 portugiesische Truppen in englischem Dienste.

L. B. Budapest, 26. Nov. Von besonderer Seite erhält der Kaiserliche Berichterstatter des „Kaiserlichen Blattes“ die Nachricht, daß ungefähr 15 000 portugiesische Soldaten auf englischen Transportdampfern nach Gibraltar und Malta verpackt worden sind, um dort Garnationsdienste zu leisten. In Tripoli und Doroio sieht man zahlreiche englische Offiziere und Mannschaften. In der englischen Gesandtschaft ist ein ganzer Stab von englischen Marine-Offizieren untergebracht. Dort hat auch die englische Zensurbehörde ihren Sitz, die den Briefverkehr Portugals mit dem Ausland in russischerlei Weise kontrolliert. In verschiedenen Städten kam es infolge der herrschenden Not zu Plünderungen von Lebensmittelgeschäften. In den meisten Städten ist der Belagerungszustand verhängt.

Die Rekrutierung für die Flotte.

WTB. London, 26. Nov. (Reuter.) Die Admiraltät teilt mit, daß das Rekrutierungsprogramm für die Flotte zukünftig von derjenigen Art sein werde, wie der von Lord Derby aufgestellte Rekrutierungsplan für die Armee. Die Rekruten, die sich melden, werden, je nachdem sie verheiratet oder unverheiratet sind und nach dem Alter in Gruppen eingeteilt. Es werden nach Bedarf zuerst die jungen unverheirateten, später die älteren unverheirateten, sodann die jungen verheirateten und schließlich die älteren verheirateten Männer aufgerufen werden.

Englisches Geständnis.

WTB. London, 26. Nov. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Das amtliche Dementi der Gladstone'schen Partei ist natürlich Wort für Wort richtig. Es bestreitet aber nicht, was zu bestritten unmöglich ist, daß die Ententeaber eine friedliche Gladstone über Gladstone verhängen.

Die Kämpfe um den Görzer Brückenkopf.

Heldentum der Dalmatiner.

L. B. Der „Vol-Ans“ meldet aus dem I. u. I. Kriegspresquartier: Ein Sohn von der Jona's Front zurückgekehrter neutraler Offizier erzählt über die Kämpfe in Küstengebieten, deren Augenzeuger er mehrere Tage hindurch in vorderster Stellung gewesen ist, folgende Einzelheiten: Das blutige Ringen um den Monte San Michele und den Rand des Plateaus von Dobrodo überliegt an Furchtbarkeit alles, was ich bisher vom Kriege sah. Der Kampf dauerte Tag und Nacht fast ununterbrochen an und die Italiener opferten Tausende und Abertausende, um durch fortwährenden Ansturm die Front und Widerstandsfähigkeit der Verteidiger zu erschüttern, was ihnen aber bisher nicht im entferntesten gelungen ist. Als wir am Abend im Quartier des Herzog von Salsobad eintrafen, wurde uns mitgeteilt, daß abschließende Anordnungen noch nicht eingeleitet seien, nur von zwei Regimenten seien bereits Nachrichten da. Vor ihrer Front lagen 4000 italienische Leichen, eine giftige Wolke entsetzlichen Verwesungsgeruchs lag darüber und selbst bei völliger Windstille breitet sich schrecklicher Geruch nach allen Richtungen aus. Die nächste Folge davon ist, daß die Soldaten zu einem Volk von Schweigern geworden sind; denn niemand spricht ein überflüssiges Wort, um in dieser Atmosphäre nicht den Mund öffnen zu müssen. Hier und da hört man von unten das Schreien und Jammern einzelner Verwundeten. Ihnen Hilfe zu bringen, ist unmöglich, da die Italiener ausdauernde Sanitätskolonnen jenseitig selbst beschicken. Das juchzende Bild ist es, wenn eine zu kurz gegangene Granate in die Leidenhüllen hineinfällt und man im Rauch der Explosionswolke Arme, Beine und Köpfe durcheinander fliegen sieht, die oft mehrere hundert Fuß weit durch die Luft geschleudert werden.

L. B. A. u. I. Kriegspresquartier. Ueber die Kämpfe bei Doslavia im Norden der Görzer Brückenkopfstellung wird folgendes gemeldet: Bei Doslavia, wo die Italiener unter günstigen Verhältnissen und mit großer Uebermacht kämpften, ist es ihnen mehrmals gelungen, in unsere Stellungen einzudringen. Sie wurden aber immer wieder daraus vertrieben und konnten den Ort Doslavia selbst nie länger als 24 Stunden besetzt halten. In diesem Abchnitt kämpft ausgezeichnete italienische Infanterie, die ihnen unsere Dalmatiner gegenüber. Die Dalmatiner sind besonders im Grabenkampfe von ungläublicher Fähigkeit und Tapferkeit, die die Italiener wiederholt zu lächerlichen Schicksalen, so daß sie in einem Falle verzogen, sich gegen sie geben, als nochmals den Heckerkampf zu wagen. Starke italienische Truppenverbände erklimmen letzter Tage wieder einmal das Dorf Doslavia. Vor der enormen Uebermacht zogen sich unsere Truppen zurück. In der Nacht unternahmen die Dalmatiner einen Gegenangriff mit gestärktem Bajonnet und drangen in die Häuser ein. Die Italiener nahmen den Kampf nicht auf, sondern ergaben sich. Bei einem anderen Sturmangriff, bei dem sich die Italiener sehr vornehmlich an unsere Gräben heranbalden, gab der 18jährige Hornist Kovac die Warnung, indem er aus eigenem Antrieb das Sturmflagel gab. Die Trompete in der Hand, mit dem Ruf: „Vorwärts, Dalmatiner!“ jagte er als erster aus der Stellung, so daß die Dalmatiner in der Begleitung des Angreifers gar nicht merkten, wela jenseitig überlegen sind ihnen gegenüber. Der schließlich Sturm wurde abgeblasen. Der 18jährige Held liegt im Görzer Spital; er hat für seine Tat eine hohe Auszeichnung erhalten.

Vermischte Kriessnachrichten.

In 10 Tagen 14 italienische Dampfer verschollen. L. B. Zürich, 26. Nov. Oberitalienische Wälder ist zu entnehmen, daß im Mittelmeer vom 10. bis 20. November insgesamt 14 Dampfer als vermisst gemeldet sind.

Ein japanisches Großkampfschiff schwer beschädigt.

WTB. Tokio, 26. November. Während eines Nachtmanövers der japanischen Flotte in der Bucht von Sagami wurde das neue Großkampfschiff „Kashima“ das neue Großkampfschiff „Suwa“, das schwer beschädigt wurde und n. a. den Kommandorturm einbüßte. 14 Mann wurden getötet, darunter Kapitän Irokishin. Verwundete Seeleute der Besatzung wurden verunndet, darunter 4 Offiziere schwer.

Die nach Rußland verschleppten österreichischen Abgeordneten.

WTB. Wien, 26. Nov. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erzählt, hat außer den 17 Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Seidler auch Ministerpräsident Graf Stürgkh Schritte zur Befreiung der nach Rußland verschleppten Abgeordneten eingeleitet.

Ein amerikanischer Dampfer gefapert.

Der „Temps“ meldet aus New York, daß der amerikanische Dampfer „Genesee“ von den Engländern gefapert und nach der Insel St. Lucia (Antillen) gebracht wurde. Das Schiff gehört der Transatlantischen Gesellschaft deren Schiffe auf der englischen „Schwarzen Liste“ stehen, da diese Gesellschaft zum Teil in deutschen Händen ist. (c. B.)

Der Schwarze Adler-Orden für den Großvezir.

Der Kaiser hat dem türkischen Großvezir Bringen Saib Halim den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Der Aufbau der Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

Die erste und nachhaltigste Perle, die, wenn dieser Krieg zu Ende ist, an unserem Volkstörper zurückbleiben wird, ist die Verknüpfung und die Gesundheits-einbuße Hunderttausender von Männern, die in voller jugendlicher Leistungsfähigkeit hinausgezogen sind und nun als „Kriegsinvaliden“ in die Heimat zurückkehren. Je länger das große Ringen dauert und je mehr die Zahl dieser auf den Schlachtfeldern und in den Schützengräben dauernd und häufiger verletzten anwachsenden und einseitig durch ein medizinal-mechanisches Heilverfahren allerzögerten Stilles, das den Kampf mit Kriegsanstehen und Kriegsverlummung und vor allem mit ihren beruflich-wirtschaftlichen Folgen energisch aufnimmt und an Lebenskraft und Arbeitsleistung rettet, was zu retten ist. Im Interesse der Kriegsinvaliden selbst, die aus materiellen wie aus seelischen Gründen weiter ein tätiges, kein parasitäres Leben führen sollen; im Interesse der beruflichen Wirtschaftsarbeit, die das Brachliegen so vieler Kräfte nicht ohne schweren Schaden erträgt.

Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge hat sich schon vor längerer Zeit eingestellt, und so ist denn heute das große Heilverfahren für die Kriegsinvaliden so ziemlich überall im Reich organisiert vorbereitet und eingeleitet. Die ersten Anregungen kamen aus den Kreisen der (Friedens-)Kriegsfürsorge, deren Vorkämpfer — allen voran Professor Wieland — unermüdet auf die weitgehenden Möglichkeiten kirchlicher und orthopädischer Heilung und auf Anpassung und Gewöhnung beruhender Berufsausbildung hinwirkten. Die Kriegsfürsorge-Organisationen waren naturgemäß zu schwach, um selbst zu Trägern der neuen Aufgabe zu werden; das Verdienst aber bleibt ihnen, daß sie die Behandlung der Frage in Fluß gebracht und ihr auch gleich die leitenden Gedanken mit auf den Weg gegeben haben. Vor allem auch das eine und grundlegend Wichtigste hat ihre Propaganda erreicht, daß die Heilung und Umgestaltung sich nicht mit gewöhnlicher Lagerbehandlung begnügen, sondern alle Spezialhilfsmittel der Chirurgie, der Orthopädie, der Bäder- und Kurorte-Therapie heranzieht, um nicht bloß eine äußerliche und augenblickliche Heilung, sondern eine möglichst vollständige Wiederherstellung der Fähigkeit zur Arbeit und zu normaler Lebensführung zu gewährleisten.

Neben der militärisch-sanitären ist eine halb öffentliche, halb private Organisation geschaffen worden, die das medizinische Heilverfahren durch ein soziales ergänzt. Die wichtigsten Organe dieses sozialen Fürsorge-Apparates sind der Berufsberater, die Fürsorgekommission, der Gewerbelehrer und die Arbeitsvermittlung. Der Berufsberater ist ein Mann aus der Praxis — ein Fabrikant, ein Handwerker, ein Angestellter, Werkmittel, Gewerbebestimmter — der sich mit dem Kriegsbeschädigten schon während seiner Lagerbehandlung in Verbindung setzt und seine berufliche Zukunft mit ihm erörtert, um ihn von falschen Wegen abzuhalten und auf die richtigen zu bringen. Er muß ihn davon überzeugen, daß die Rente Nebenache und daß der Wiederertritt in einen vollwertigen Beruf die Hauptache ist; der Kriegsinvalide ist oft leicht geneigt, das Gegenteil zu glauben. Er muß verhindern, daß der Kriegsinvalide sich auf irgend eine mühselige Staatsprämie verläßt; denn deren gibt es nicht genug, und es wäre auch falsch, sie Leuten zu überlassen, die produktivere Arbeit leisten können. Er muß ferner der Gefahr vorbeugen, daß der Kriegsinvalide seine künftige Leistungsfähigkeit unterläßt und sich einem von körperlichen Anforderungen freien, seinerlei Fertigkeit oder Geschicklichkeit erwerbenden, unlernten Beruf ausliefert, der natürlich überflüssig ist und wenig einbringt. Wenn er all diese negativen Schwierigkeiten überwinden hat, muß er positive Ratschläge geben. Das Ziel ist dabei, den Invaliden, wenn möglich, in seine alte oder doch eine ähnliche Tätigkeit zurückzuführen oder, falls ein „Umlernen“ unermüdelich ist, den Beruf auszuwählen, in dem jener nach seinem individuellen Gesundheitszustand und seinen sonstigen persönlichen Voraussetzungen die produktivste Arbeit verrichten und das höchste Entgelt erwerben kann. Bei dieser Wahl ist die höchste Rücksicht zu vermeiden, daß durch allzu häufiges „Umlernen“ zu verletzlichen Richtungen (z. B. Montieren, Mechaniker zu technischeren Berufen) höhere Verluste verfallt werden. — Man sieht, daß die Berufsberatung nichts weniger als einfach ist. Es erfordert peinlich genaues Eingehen auf alle einzelnen Umstände des Falles und eine Sachkenntnis und — überdies, die sich oft erst aus dem Zusammenwirken mehrerer Praktiker ergibt.

Es ist das Berufsprogramm des Kriegsinvaliden fertig, dann ist alles Weitere nur mehr Ausführung und unter Umständen Abänderung auf Grund der bei der Ausbildung gemachten Erfahrungen. Weib der Kriegsbeschädigte bei seinem alten Beruf, dann kann nach möglichem Abschluß der Selbstbehandlung, soviel die Stellenvermittlung einsehen. Man wendet sich zuerst an den früheren Arbeitgeber; fehlt dieser ab, so sucht der öffentliche Arbeitsnachweis des Untertanzungsbezirks (der in der Regel der Heimatsbezirk ist)

den Anwalten unterzubringen. Bei der großen Arbeitssknappheit macht das gegenwärtig keine besonderen Schwierigkeiten. Soll der Beruf oder die Tätigkeitsart gewechselt werden, so geht der Stellenvermittlung die Ausbildung voraus in Berufsschulen oder Sonderkursen der Gewerbe-lehranstalten oder auch in der Lehre bei verlässlichen Meistern, die dafür Prämien erhalten. Während der Ausbildung bleibt der Anwalde unter dem Schutze des Fürsorge-ausschusses, der, wenn's nottut, ihn oder seine Familie auch mit Geldmitteln unterstützt.

Die Zusammenleitung der Fürsorge-Organisation ist in den verschiedenen Teilen des Reiches ungleich; hier überwiegt mehr das behördliche, dort das caritative Element (Rotes Kreuz und andere Wohlfahrtsvereine), andererseits wieder die wirtschaftlichen Interessensvertreter (Arbeitgeber, Arbeitgeber, Handels-, Handwerks-, Landwirthevereine, etc.). Aber der Aufbau der Fürsorge Tätigkeit ist im Grunde überall derselbe, weil die Logik der Aufgabe ihn bestimmt.

Deutsches Reich.

Zur Regelung der Milch-, Butters-, Käse- und Eierpreise.

WTB. Berlin, 26. Nov. Der Beirat der Reichs-Versorgungsstelle für Lebensmittelpreise trat in seinem Ausschuss für Milch, Butter, Käse und Eier heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Ujesta zu seiner dritten Sitzung zusammen. In einer eingehenden Aussprache über die Verbrauchsregelung der Butter und sonstigen Fette wurde festgestellt, daß von einer allgemeinen Butternot keine Rede sein kann. Für die Behandlung der Schwierigkeiten, die sich an einzelnen Stellen in der Butterverorgung ergeben haben, wurden verschiedene, wohldurchführbare Vorläufe gemacht. Auch über die Vorteile und Nachteile der Einführung von Butter- und Fettkarten für das ganze Reich wurde eingehend verhandelt. Einige Zweifelsfragen über die Butterpreisregelung wurden aufgelöst. Uebereinstimmung herrschte in der folgenden Erörterung über die Grundzüge zur Regelung der Herstellung und Preisgestaltung von Käse. Bei der weiteren zur Vorbereitung der Regelung des Gierverbrauches und der einzigen Festlegung von Höchstpreisen für Eier bestand Uebereinstimmung, daß weder eine Verbrauchsregelung noch eine Preisfestlegung von Reichs wegen zuerst zweckmäßig ist. Es wurde empfohlen, die weitere Entwicklung der Höchstpreise zunächst abzuwarten.

Regierung und Kammer in Sachsen.

T. U. Dresden, 25. Nov. Die Sachsische zweite Kammer hatte sich heute mit einem sozialdemokratischen Antrag zu beschäftigen, der die Regierung ersuchte, bei dem Bundesrat für die Wiederherstellung des Friedenszustandes auf dem Gebiet der Pressefreiheit, des Vereins- und des Versammlungsrechtes einzutreten. Die Regierung erklärte hierzu, daß sie nicht für zulässig erachte, zu dem Antrag Stellung zu nehmen, da es sich bei der Aufhebung der Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit um übertragene Rechte des Reiches anerkennen habe. Dem Antrag könne jedoch nicht entsprechen werden, da die Anordnungen des Kaisers als Oberbefehlshaber nicht der Bestätigung des Bundesrats unterliegen könnten. Darauf verließ die Regierung den Sitzungssaal. Die verbleibenden Fraktionen der zweiten Kammer nahmen hierauf Stellung zu dem Antrag und brachten verschiedene Wünsche und Beschlüsse vor. Schließlich wurde der Antrag der Petitionskommission überwiesen, in der man über die Einzelheiten weiterberaten will.

Kardinal Pirkt-Erzbischof Dr. Bauer f.

T. U. Berlin, 26. November. Kardinal Pirkt-Erzbischof Dr. Bauer von Olmütz ist gestern abend gestorben.

Halle und Umgebung.

Am 27. November 1915.

Wer hat in Halle Kartoffeln?

Da flagen unsere Hausfrauen täglich, daß sie Milde haben, sich mit Kartoffeln, und sei es nur für den Bedarf eines Tages, zu versorgen; da lassen die Händler in Halle, die feinen und groben, Artikel los, in denen sie durchaus richtig darlegen, daß sie von den Landwirten keine Kartoffeln erhalten und daß ihre Lager dieses Jahr voll zu sein sind. Und nun ergibt sich durch ein Inserat im Braunkohlmetallischen „Gemüse- und Obstanzeiger“, den uns ein Leser zur Verfügung stellt, daß in Halle ein Großhändler Kartoffeln aller Sorten so viel zur Verfügung hat, daß er sie auswärts anbieten muß. Das Inserat lautet:

Paul Otto,
Halle a. d. S.

Rönnestraße 71. Telefon 3329.
Offizierte a. allerersten Tagespreis-Einstellung, daß in der Regel die Kriegsgüter; ferner Speisemehl und Körner in Waagenabgaben.

Wir geben die Anpreisung hiermit gern kostenlos weiter und hoffen, damit jomohr der Kartoffelgroßhandelsfirma wie den halle'schen Hausfrauen einen Dienst erweisen zu haben.

Bekämpfung des Todeurteils.

Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Artisten Friedrich Schäfer aus Halle, der am 28. September vom Schwurgericht in Halle wegen des Raubmordes, begangen am 15. Mai an der Oberin des Gefängnisobstrosen Prossel, zum Tode verurteilt wurde.

Sausen von Kriegsertrauen und ihre Unterjüngung.

Die Kr.egunterstützungs-Kommission hat wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß Kriegsertrauen von auswärts, namentlich vom Lande, bei ausziehen in der Erwartung, hier die gleiche Kriegsertrauen zu erhalten, wie die hiesigen Kriegsertrauen. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Regel die Kriegsertrauen nur in bestimmten Höhe weiter bezahlt werden kann, in der sie am früheren Aufenthaltort gemacht worden ist.

Die Jubiläum einer angemessenen höheren Unterjüngung mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse kann nach den ministeriellen Bestimmungen nur in Frage kommen, wenn der Aufenthalt aus beruflichen und bringen den Gründen als besodigt worden ist. In den meisten Fällen wird sich dies nicht

